

## Karl May und der „Alte Wolf“

Ich sehe schon, wie sich deine Stirne in Falten legt, und wie du angestrengt überlegst. Karl May und der „Alte Wolf“? Nein, du brauchst jetzt nicht deine sämtlichen Karl Mays hervorzuholen, um nachzusuchen. Karl May und der „Alte Wolf“ haben sich nicht im wilden Westen mit Henrystutzen und Thomahawk gegenübergestanden. Aber sie kannten sich und waren gute Freunde.

Karl May kennst du natürlich. Klar! Welcher rechte Junge würde auch Karl May nicht kennen? Hunderttausende von Jungenherzen schlugen höher, wenn sie die Erlebnisse Old Shatterhands und Karaben Nemsis verfolgten, im wilden Westen und im Süden, vor allem in Arabien. Karl May verstand es wie kaum ein anderer, die Erlebnisse dieser beiden Idealgestalten der Jugend zu schildern. Aber das brauche ich dir ja gar nicht zu sagen, das weißt du natürlich selbst ...

Aber den „Alten Wolf“ will ich dir vorstellen. „Alter Wolf“ – das ist sein Ehrenname, den ihm vor vielen Jahren amerikanische Pfadfinder gaben. Ja, der „Alte Wolf“ ist der älteste und auch der erste deutsche Pfadfinder. Schon vor dem ersten Weltkrieg, als Lord Baden-Powell in England begann, die Pfadfinderbewegung aufzubauen, gründete der „Alte Wolf“ nach dem englischen Vorbild in Deutschland den ersten Pfadfinderstamm. Über vierzig Jahre ist das schon her.

Alt – das ist der „Alte Wolf“, aber nur nach seinem Namen und nach der Zahl seiner Jahre. Fünfundachtzig Sonnen hat er schon erlebt, aber dem Herzen nach ist er ganz bestimmt noch jünger als mancher Siebzehnjährige. Alter ist eben keine Angelegenheit der Jahre – das beweist der „Alte Wolf“. Ein naturnahes, beherrschtes Leben – so recht nach dem Geist der Jugend- und Pfadfinderbewegung – hat ihn körperlich und geistig ganz außergewöhnlich frisch und rüstig gehalten. Vierzig Jahre unter der Jugend und mit der Jugend haben ihn nicht altern lassen ...

Oft besuchen ihn junge und alte Freunde aus aller Welt. Gern erzählt der „Alte Wolf“ dann von den ersten Anfängen der Jugendbewegung, von der Entstehung des Pfadfindertums in Deutschland, von den großen Jamborees, den Pfadfindertreffen, die er mit seinen Jungen erlebt hat, und – von Karl May.

Ja, Karl May, diesen großen Zauberer der fremden Welten, der wie kaum einer spürte, was die Jungenherzen begeistert, hat er persönlich gekannt und er war mit ihm freundschaftlich verbunden. Er führte mit Karl May einen umfangreichen Briefwechsel, der auch durch die Auslandsreisen des Dichters nicht unterbrochen wurde. Nach dem Tode Karl Mays gab der „Alte Wolf“ fast alle Briefe an das Karl-May-Museum in Radebeul bei Dresden, wo sie heute noch zu sehen sind.

Franz Josef Börger – so heißt der „Alte Wolf“ bürgerlich – wohnt in Wehr/Eifel, nicht weit vom Laacher See, der besonders heute das Ziel vieler Fahrtengruppen ist. Oft wird der alte Pfadfinder hier für ein Stündchen von jungen Bundesbrüdern besucht. Ja, er steht noch mitten im Jugendleben, und er liest mit großer Begeisterung „Wir unter uns“. Schon öfter schrieb der „Alte Wolf“ an die Wuu-Schriftleitung aufmunternde und zustimmende Briefe, die uns – ich brauche das wohl nicht zu erwähnen – immer besonders freuen. Für alle „Wir unter uns“ Leser schrieb der „Alte Wolf“ einen Bericht, in dem er vom letzten Zusammentreffen mit Karl May erzählt. In Koblenz, nach der Rückkehr Karl Mays von einer Weltreise, trafen sie sich zum letzten Mal. Aber lassen wir nun den „Alten Wolf“ erzählen:

Kürzlich war in diesen schönen Heften, durch welche ein so gesunder Geist und der Hauch der Wälder weht, die Rede von meinem alten Freunde, dem vielgelesenen, vielgeliebten und vielgeschmähten Schriftsteller Karl May.

Das veranlaßte mich, an dieser Stelle den vielen jungen Lesern dieser idealen Zeitschrift zu sagen, wie sehr „Old Shatterhand“ die echten, unverdorbenen Jungenherzen schätzte und liebte.

Von einer Weltreise heimkehrend, hatte er mich zum frohen Wiedersehen in das Hotel Monopol in Koblenz am Rhein eingeladen. Er erwartete mich unter Löwen- und Leopardenfellen frierend, denn er kam aus dem warmen Süden. In der Freude des Wiedersehens machten wir die Nacht zum Tage. Wir tranken Tee und aßen dazu Datteln – seine Lieblingsspeise – die Karl May selbst gepflückt hatte. Er zeigte mir auch Manuskripte zu neuen Büchern, die auf der langen, langen Reise entstanden waren. Viel zu früh kam der neue Tag, der ihn weiterbringen sollte zu seinem Wigwam im Sachsenlande. Die Unterhaltung drehte sich – wie immer, wenn ich mit Karl May zusammen war – um unsere Jugend, unter der er viele hunderttausend Leser und Freunde hatte, die ihn mit Briefen, Karten und Liebesgaben förmlich überschütteten, was ihn tief beglückte.

In jener Zeit hatte Karl May den Jungen seinen „Winnetou“ geschenkt, während ich mitten in der von England zu uns gekommenen Pfadfinderbewegung stand, und ihm viel von dieser neuen Jugendbewegung, von ihrem sieghaften Aufwärtstreben, ihrem frohen Waldläufertum, von Baden-Powell, dem Begründer dieses Weltpfadfinderbundes, mit dem ich Seite an Seite unter dem Lilienbanner stand, erzählte. Als wir im ersten Sonnenleuchten des jungen Tages auseinander gingen, gab er mir eine Handvoll ausländischer Silbermünzen mit den Worten: „Für ihre lieben Jungen als Andenken an Old Shatterhand.“ Für mich wählte er einen echten Meneliktaler wie er selbst einen an der Uhrkette trug. Der Taler war ein Geschenk des Königs von Abessinien, bei dem er ganz fabelhafte Gastfreundschaft genossen. Dann reichte er mir seine „Schmetterhand“ und sagte mit bewegter Stimme:

„Ja, mein Freund, in Ihren Jungen brennt echtes, heiliges Feuer. Sie gaben ihnen ein Ideal, das fast unerreichbar ist, wie alle Ideale. Sie aber boten alles auf, es zu erreichen. Gehen sie weiter mit diesen jungen Menschen, seien sie ihnen wie bisher Kamerad, Weggefährte, Pfadsucher, nichts anderes. Wir ‚Alten‘ mit dem jungen Herzen sind nie besser, gütiger und lebensfroher als in der beglückenden Gemeinschaft junger Seelen. Auch ich glaube an diese Jugend, die mit Ihnen unter dem Banner der Lilie, dem Symbol der Reinheit, schreitet. ‚Gut Pfad‘ auf dem Wege zu Winnetou, dem Edelmenschen!“

Dann schieden wir. Es war ein Abschied für immer ...

In dem größten Saal der Stadt Wien, dem Sophiensaal, hielt Karl May einen Vortrag über das Thema: „Empor ins Reich der Edelmenschen!“ Von dort aus sandte er mir seinen letzten Kartengruß. Kurz darauf brachten die Tageszeitungen die Trauerbotschaft:

„Karl May ist tot!“

Also hat er gesiegt, denn er schrieb mir doch einmal auf sein Bild den Wahlspruch:

Das Leben ist ein Kampf  
Der Tod ist Sieg!  
Ich lebe um zu kämpfen,  
ich sterbe um zu siegen!

Seine Frau und Lebensgefährtin, Frau Klara May, teilte mir in einem langen Bericht seinen friedvollen Heimgang zur ewigen Heimat mit.

Lieber Herr Boerger!

Ich bin hier im Hotel Monopol abgestiegen, Zimmer No. 25, und für Sie bis Nachmittag 6 Uhr zu sprechen. Bringen Sie aber Niemand mit, hier soll Niemand wissen, daß ich hier bin, habe darum nicht meinen richtigen Namen sondern Dr. Friedrich in das Fremdenbuch eingetragen. Nach diesem Namen fragen Sie, nicht nach May.

Ihr                      May.

---

Aus: Wir unter uns, Bad Ems. 7. Jahrgang 1949/1950, Nr. 6/7, 1949, Seite 12.

Vergl. den gekürzten Börger-Text / August 1928 in [B-4194](#)

Treffen Börger/May am 15.01.1902, vergl. Karl-May-Chronik III, S. 9f.